

Kopf lass' nach

Pop und Intellektualität in der Gegenwartsliteratur

Projektbericht

„Pops Glück ist, daß Pop kein Problem hat. Deshalb kann man Pop nicht denken, nicht kritisieren, nicht analytisch schreiben, sondern Pop ist Pop leben, fasziniert betrachten, besessen studieren, maximal materialreich erzählen, feiern. Es gibt keine andere vernünftige Weise über Pop zu reden, als hingerissen auf das Hinreißende zu zeigen, hey, super. Deshalb wirft Pop Probleme auf, für den denkenden Menschen, die aber Probleme des Denkens sind, nicht des Pop.“ Rainald Goetz formuliert in dieser vielzitierten Passage prägnant eine weitverbreitete Annahme: Pop und Intellektualität – das passt nicht gut zusammen. Ja, sie scheinen, zumindest auf den ersten Blick, geradezu für antagonistische Konzepte zu stehen: Mit dem einen wird Oberflächlichkeit, Unterhaltung, Warenförmigkeit assoziiert, mit dem anderen Tiefsinnigkeit, Ernsthaftigkeit, Autonomie; mit dem einen Emotionalität, Involviertheit, Faszination, mit dem anderen Rationalität, Distanziertheit, Analyse. Pop ist erlebnis-, Intellektualität erkenntnisorientiert; popkulturelle Phänomene sind fließend, dynamisch, kurzlebig, intellektuelles Denken und Argumentieren bemüht sich um Schlüssigkeit und Beständigkeit; Popkultur gilt als affirmativ, Intellektuelle haben kritisch zu sein. Kurz: Popkünstler gestalten das „große[...] Ja (zu Leben, Welt, Moderner Welt)“ (Diedrich Die-

derichsen), Intellektuelle fungieren als non-konformistische ‚Nein-Sager‘ (Dietz Bering). Entsprechend sind Äußerungen von Vertretern der Pop-Fraktion oftmals von einer intellektualitätsfeindlichen Grundhaltung geprägt, umgekehrt stehen intellektuelle Schriftsteller und Theoretiker Pophänomenen vielfach skeptisch bis ablehnend gegenüber. Doch trotz ihrer vermeintlichen Inkompatibilität, so die These meines Projekts, an dem ich am Krupp-Kolleg gearbeitet habe und das in eine Habilitationsschrift münden soll, sind Pop und Intellektualität nicht einfach Pole einer binären Opposition oder gar gänzlich unvereinbare und unverbundene Diskurse. Sie sind vielmehr zwei für die Gegenwartskultur bedeutende dynamische Konzepte, die ständig weiterentwickelt und redefiniert werden, nicht zuletzt in wechselseitigem Bezug zueinander, mal in Annäherung, mal in Abgrenzung. Im Zeitraum von den 1950ern bis ins frühe 21. Jahrhundert erfahren in der BRD beide, die Pop- und die Intellektuellenkultur, ihre Neukonstituierung, ihre Etablierung und auch ihre Infragestellung. Dass in den 1950er und frühen 1960er Jahren die Intellektuellen zu neuem Selbstbewusstsein gelangen und parallel eine Popkultur entsteht, beide im Laufe der 1960er und 1970er zu einem festen Bestandteil der westdeutschen Kultur und Ge-



Dr. Charis Goer war von Oktober 2013 bis September 2014 Alfred Krupp Junior Fellow. Sie ist Akademische Rätin a.Z. für Literaturwissenschaft an der Universität Bielefeld.

Dr. Charis Goer ist seit 2008 Akademische Rätin a.Z. für Literaturwissenschaft an der Universität Bielefeld. Sie wurde 2003 mit einer Arbeit über das Verhältnis der Literatur zu den Künsten bei Wilhelm Heine an der Universität Bielefeld promoviert. Von 2002 bis 2008 war sie am Zentrum für Bildungsforschung und Lehrerbildung (PLAZ) sowie im Fach Ger-

manistik der Universität Paderborn tätig. Ihre Schwerpunkte in Forschung und Lehre sind Literatur und Ästhetik um 1800, Literatur und Kultur um 1900, Intermedialität, Popkultur, Interkulturalität und Fachdidaktik Deutsch. Seit 2011 ist sie Co-Sprecherin der AG Populärkultur und Medien der Gesellschaft für Medienwissenschaft.

Kurzvita

»Kopf lass' nach. Pop und Intellektualität in der Gegenwartsliteratur

Das Projekt befasst sich in historischer wie systematischer Perspektive mit dem Verhältnis von Pop und Intellektualität in der deutschsprachigen Literatur und Kultur von den 1950er Jahren bis in die Gegenwart. Während in der bisherigen Forschung Intellektuellen- und Popkultur überwiegend losgelöst voneinander behandelt oder bestenfalls als problembehaftete Opposition begriffen werden, soll die Studie zeigen, dass sie als zwei systemisch aufeinander bezogene Größen innerhalb der Gegenwartskultur gelten können, die in wechselseitigem Bezug zueinander weiterentwickelt und redefiniert werden. Dieser ‚Doppelblick‘ ist besonders ergiebig

bei der Betrachtung von Literatur, da diese in der deutschsprachigen Gegenwartskultur den markantesten, weil kontroversesten Schnittpunkt von Pop und Intellektualität bildet. Insbesondere an den Schriften Hubert Fichtes, Rolf Dieter Brinkmanns, Thomas Meineckes und Rainald Goetz', in denen sich formal und inhaltlich deren Auseinandersetzung sowohl mit popkulturellen Phänomenen wie intellektuellen Positionen ausdrückt, lassen sich über einen Zeitraum von etwa 50 Jahren exemplarische Konstellationen der Annäherung und Abgrenzung von Pop und Intellektualität aufzeigen.

Fellow-Projekt

sellschaft werden und sich zunehmend ausdifferenzieren und schließlich in den 1980er und 1990er Jahren verstärkt kritisiert und gar totgesagt werden, lässt sich als mehr denn eine akzidentielle Parallele zweier nach einem konventionellen Geschichtsnarrativ von Aufstieg und Fall erfasster Phänomene deuten. An ihnen lässt sich nicht nur jeweils für sich genommen die kulturelle, gesellschaftliche und politische Entwicklung der BRD verfolgen, sondern erst recht, wenn sie als systemisch aufeinander bezogene und auch miteinander konkurrierende Konzepte in den Blick genommen werden, ermöglichen sie eine komplexere und präzisere Beschreibung von Strukturen und Positionen. In wechselnden historischen und systematischen Konstellationen von Affinität und Antagonismus erweisen sie sich als aufeinander bezogene Größen innerhalb der Gegenwartskultur: Beide haben Teil an der Demokratisierung und Internationalisierung Westdeutschlands in der Nachkriegszeit wie auch an der in den folgenden Jahrzehnten zunehmenden Pluralisierung und Medialisierung, wodurch sich ständig Berührungs- und Reibungspunkte ergeben. Kulturelle Grundsatfragen – etwa die danach, ob es geistiger Eliten bedarf, welches Humanisierungspotenzial Kultur hat, ob Kunst widerständig zu sein hat oder ob Technisierung Fortschritt bedeutet – werden nicht nur im popkulturellen wie intellektuellen Diskurs gleichermaßen gestellt, sondern sie gewinnen erst durch die miteinander divergierenden Zugriffe und konkurrierenden Ansichten darauf an deutlicher Kontur. Erst die Abgrenzung von einer als oberflächlich, hedonistisch und affirmativ diffamierten Popkultur verschafft einem Konzept von Intellektuellen als reflektierte ethisch-politische Instanz ein scharfes Profil. Umgekehrt trägt der immer wieder unternommene Ausschluss des Pop aus der intellektuellen Sphäre nicht unerheblich zu dessen Attraktivität als Gegenkultur bei und versetzt Pop in die Position,

Gegenentwürfe zu problematischen Aspekten des intellektuellen Selbstverständnisses wie Elitismus, Verstrickungen mit der Macht oder eindimensionalen Vernunft-, Aufklärungs- und Wahrheitsbegriffen zu artikulieren.

Der gewählte ‚Doppelblick‘ ist besonders ergiebig bei der Betrachtung von Literatur, da diese den markantesten Schnittpunkt von Pop und Intellektualität bildet. Für den intellektuellen-Diskurs ist Literatur zentral, weil der Schriftsteller, ausgehend von Émile Zolas Interventionen in der Dreyfus-Affäre, lange als Haupttypus des Intellektuellen galt und sein Medium, die Sprache, als privilegierte Ausdrucksform seiner bestimmenden Eigenschaft, der Denkfähigkeit: Der Intellektuelle ist nicht nur „Moralist“, sondern vor allem auch „Spezialist für das Wort“ und „Sprecher allgemeiner verbindlicher Werte, dessen Tätigkeitsfeld die symbolische Ordnung der Dinge ist“ (Georg Jäger). Für die Konzeptionierung von Pop hingegen sind zwar zunächst Musik und bildende Kunst maßgeblich, während popästhetische Ansätze in der Literatur seit ihren Anfängen Mitte der 1960er Jahre als tendenziell problematisch gelten. Dennoch – oder gerade deshalb – ist Literatur auch, angefangen bei der Beat Poetry bis hin zur ‚neuen deutschen Popliteratur‘ der 1990er Jahre, immer Bestandteil der Popkultur und beteiligt an der Bestimmung dessen, was Pop ist. Aus dieser Fokussierung auf Literatur ergibt sich, dass Pop und Intellektualität nicht als primär oder gar rein soziologische Begriffe, sondern vor allem auch als Konzepte der Ästhetik und Poetik verstanden werden. Es geht also nicht allein um die Rolle des Schriftstellers als Verfassers von Texten, als öffentliche Person, als Intellektueller oder Intellektuellenkritiker, als Popfan, -akteur oder -verächter, sondern, wie in textnahen Lektüren gezeigt werden soll, auch darum, wie sich die Auseinandersetzung mit popkulturellen Phänomenen und intellektuellen Positionen in Stoffen und Themen, Stilen und Schreib-

weisen, ästhetischen Strategien und Poetiken ausdrückt. Dies wird besonders deutlich an den Schriften Hubert Fichtes, Rolf Dieter Brinkmanns, Thomas Meineckes und Rainald Goetz: Momente des Pop- und des Intellektuellen-Diskurses wie ‚fandom‘ und Engagement, sinnliche Welterfahrung und vernünftige Kritik, Popmusik und wissenschaftliche Theorien, Subkulturen und bürgerliche Öffentlichkeit werden gleichermaßen aufgegriffen und miteinander in Beziehung gesetzt. Dies geschieht nicht nur inhaltlich, sondern prägt auch ihre hochreflektierten Poetiken, die, bei aller Unterschiedlichkeit, alle auffällig zu offenen, hybriden Formen, Gattungs- und Genremischungen, Intertextualität und medialen Erweiterungen tendieren.

In den 1960er und 1970er Jahren dominiert der pessimistische Blick der intellektuellen ‚Apokalyptiker‘ (Umberto Eco) die Auseinandersetzung mit der Popkultur, die mit Argumenten einer sich auf die Kritische Theorie stützenden generalisierten Kulturinduskriekritik problematisiert wird. Vertraut mit diesen Vorbehalten setzen Fichte und Brinkmann dagegen auf eine nicht theoretisch präformierte, auf genauer Wahrnehmung basierende Darstellung des Alltags, der Medien- und Konsumgesellschaft, der Jugend- und Subkulturen. In diesem Sinne lassen sich Fichtes Poetik und Ästhetik der ‚Empfindlichkeit‘ und Brinkmanns Forderung nach einer ‚neuen Sensibilität‘ als popkulturelle Alternativentwürfe zu einer abstrakt-kritischen Intellektuellenkultur begreifen: Wie bei den für beide Autoren bedeutsamen Beat Poets, wie in der ihnen bekannten Pop Art und der Beat- und Rockmusik werden Sinnlichkeit und Sexualität als Erfahrungsmodi aufgewertet und wird den ‚oberflächlichen‘ Erscheinungs- und Inszenierungsformen verstärkte Aufmerksamkeit entgegengebracht. Damit einher geht bei ihnen zudem eine internationale Öffnung, bei Fichte insbesondere zur sogenannten ‚Dritten Welt‘, bei Brinkmann



Abb. 1: Titel „Text + Kritik“ zum Thema „Rainald Goetz“; Gastredaktion Charis Goer und Stefan Greif

zu den USA, durch die sie die deutsche bzw. abendländische Selbstbezüglichkeit und Verhaftetheit in kulturellen Traditionen, die sie etwa in der Gruppe 47, bei Walser und Enzensberger erkennen, zu überwinden suchen. Ab den 1980er Jahren vollzieht sich mit den Cultural Studies eine poptheoretische Wende, in deren Folge nunmehr das emanzipative und dissidente Potenzial von Jugend- und Subkulturen stärker in den Fokus rückt. In Deutschland trägt die Zeitschrift „Spex“ maßgeblich zur außerakademischen Verbreitung dieses Ansatzes bei, insbesondere deren Chefredakteur, der ‚Hip-Intellektuelle‘ Diedrich Diederichsen, der mit diesem Selbstverständnis erstmals offensiv einen Typus des popkulturell

ausgerichteten Intellektuellen zu etablieren sucht. In diesem Umfeld entstehen auch die ersten Schriften Goetz' und Meineckes, in denen diese im Gestus des Postpunk das „Weltverantwortungsdenken“ kritisch-engagierter Autoren wie Böll und Grass zurückweisen und ewiggestrigen (Pop-)Kulturpessimisten mit einem strategisch-affirmativen „Ja zur Modernen Welt als Prinzip der permanenten Revolte“ begegnen. Hieraus entwickeln beide Poetiken – Goetz die einer an der Gegenwart ausgerichteten ‚Zeitmitschrift‘, Meinecke die eines materialmischenden Schreibens nach dem Modell des plattenauflegenden DJs –, die nicht nur popästhetisch fundiert, sondern zugleich Ausdruck einer intellektuellen Haltung sind: Das prozessuale Fortschreiben begleitet einen Denkfluss, der nicht durch feste Ordnungen, Klassifikationen, Bewertungen, Handlungsmaximen stillgestellt werden soll. Beide Autoren setzen sich intensiv mit Wissenschaften auseinander – Goetz insbesondere mit Medizin, Geschichtswissenschaft, Soziologie und Philosophie, Meinecke mit Kulturwissenschaften, Gender und Queer Studies –, doch statt eines akademischen Konventionen und Standards verpflichteten Zugriffs wählen sie einen popästhetischen Ansatz. Dieser erlaubt ihnen, assoziativ zu denken statt methodisch abgesichert vorzugehen, sich auch fasziniert auf die Gegenstände einzulassen statt sich objektivierend von ihnen zu distanzieren und so das schwierige Verhältnis von Wissenschaft, Denken und Theorie zu Wirklichkeit, Leben und Praxis zu thematisieren.

An ihren Schriften und ihrem öffentlichen Auftreten kann somit argumentiert werden, dass Autoren wie Fichte, Brinkmann, Goetz und Meinecke literarische und kulturelle Grenzgänger zwischen Popkultur und Intellektuellensphäre sind. Sie scheinen sich oftmals von der Intellektuellensphäre je weiter zu entfernen, je mehr sie sich der Popkultur annähern, umgekehrt tragen sie aber auch

Momente von Intellektualität in den Pop beziehungsweise Popaspekte in den Intellektualitätsdiskurs hin. Negativ formuliert sitzen sie zwischen den Stühlen, positiv gewendet erzeugen sie ungewöhnliche und damit für die Gegenwartsliteratur und -kultur aufschlussreiche Konstellationen, denen in der Studie nachgegangen werden soll. Treffen Pop, Intellektualität und Literatur aufeinander, so bedeutet dies, wie meine Studie zeigen soll, auch immer ein Arbeiten mit und an deren Grenzen, ein Erkunden dessen, was im wechselseitigen Gegen-, Für- und Miteinander entsteht, und eine Reformulierung dessen, was sie sein und leisten können.

Neben der Arbeit an diesem Projekt, mit dem ich dank der hervorragenden Bedingungen am Kolleg substantielle Fortschritte machen konnte, habe ich mit großem fachlichen und persönlichen Gewinn an zahlreichen Veranstaltungen im Kolleg, in der Universität und der Stadt teilgenommen (wovon die im folgenden genannten nur eine Auswahl darstellen – so reich waren die Angebote!): Von besonderem Interesse waren für mich die Tagungen und Workshops des Lehrstuhls für Neuere deutsche Literatur und Literaturtheorie von Professor Dr. Eckhard Schumacher, die auf dem Gebiet meiner eigenen Forschungsschwerpunkte der Literatur und Kultur um 1800 sowie der Gegenwartsliteratur lagen. So habe ich bei dem von Professor Dr. Schumacher geleiteten wissenschaftlichen Workshop „Schreibweisen der Gegenwart (1800/2000)“, der am 11. Juli 2014 im Kolleg stattfand, einen Impulsvortrag zum Thema „Twitteratur: Jennifer Egans ‚Black Box‘“ gehalten. Darüber hinaus habe ich die Tagungen „Verzettelt, verschoben, verworfen. Textgenese und Edition moderner Literatur“, geleitet von Professor Dr. Schumacher und seinen Mitarbeiterinnen Katharina Krüger und Dr. Elisabetta Mengaldo, vom 19. bis 21. Juni 2014 am Kolleg und

„Ausbildungszeiten. Literaturwissenschaftliche Perspektiven auf soziale Ungleichheit und kulturelle Differenzen um 1800“, geleitet von den Greifswalder Germanisten Jun.-Prof. Dr. Eva Blome und Dr. Peter Pohl, am 26. und 27. Juli 2014 an der Universität besucht. Bei dem interdisziplinären Workshop „Heimsuchung und Haushaltung. Die Beweglichkeit der Dinge in Literatur, Museum und bildender Kunst“ am 10. Juli 2014 im Kolleg, der von meinem Mit-Fellow Privatdozentin Dr. Mona Körte organisiert wurde, habe ich eine Sektion moderiert. Moderiert habe ich außerdem den von mir angeregten Vortrag der Münchener Kunsthistorikerin Privatdozentin Dr. Christine Tauber, die am 30. Juni 2014 im Kolleg im Rahmen der Caspar-David-Friedrich-Vorlesungen über „Die Schlösser Ludwigs II. von Bayern – garantiert kein Kitsch!“ referierte. Über diese fachwissenschaftlichen Aktivitäten hinaus

Goer, Charis: Import, Übersetzung, Übernahme – der Bezug zu Großbritannien und den USA. In: Handbuch Pop & Literatur. Hg. von Moritz Baßler und Eckhard Schumacher. Berlin: de Gruyter (= Handbücher zur kulturwissenschaftlichen Philologie) [erscheint 2015].

Goer, Charis: Schwätzer, Schreibtischtäter, Sympathisanten – Linksintellektuelle Schriftsteller und die RAF. In: Perspektiven der politischen Ästhetik. Hg. von Oliver Kohns. München: Fink (= Texte zur politischen Ästhetik) [erscheint 2015].

Goer, Charis: Die neuen Barbaren. Frühe Rezeption der Beat Generation in Westdeutschland. In: Die amerikanischen Götter. Transatlantische Prozesse in der deutschsprachigen Popkultur seit 1945. Hg. von Stefan Höppner und Jörg Kreienbrock. Berlin: de Gruyter (= Linguae et Litterae) [erscheint 2015].

habe ich außerdem auf dem Perspektiventag „Promotion und dann?“ für Promotionsinteressierte, Promovierende und Postdocs der Graduiertenakademie der Universität Greifswald und des Jungen Kollegs Greifswald am 28. November 2013 im Kolleg einen Impulsvortrag im Rahmen des Workshops „Warum und wie promovieren?“ gehalten und konnte einen Poetry Slam mit Workshop und Lesung des deutschsprachigen Meisters 2013 Jan Philipp Zymny initiieren, der im Rahmen der Koeppentage am 25. Juni 2014 im Koeppenhaus stattfand. Ich werde meinen Fellow-Aufenthalt am Alfried Krupp Wissenschaftskolleg in Greifswald in bester, dankbarer Erinnerung behalten als ein Jahr ertragreicher konzentrierter Arbeit, voller vielfältiger wissenschaftlicher und kultureller Impulse und bereichernder persönlicher Begegnungen.

Texte zur Theorie des Pop. Hg. von Charis Goer, Stefan Greif und Christoph Jacke. Stuttgart: Reclam 2013 (= Reclams Universal-Bibliothek, Bd. 19035).

Goer, Charis: Thomas Meinecke liest Hubert Fichte. Pop und Interkulturalität in ‚Lookalikes‘. In: Unbegrenzt. Literatur und interkulturelle Erfahrung. Hg. von Michael Hofmann. Frankfurt a.M.: Lang 2013 (= Historisch-kritische Arbeiten zur deutschen Literatur, Bd. 51). S. 205–214.

Text + Kritik. Bd. 190: Rainald Goetz. Gastredaktion Charis Goer und Stefan Greif. München: Text + Kritik 2011.

Ausgewählte
Veröffentlichungen